



Petina auf der Nordseite der Monti Alburni

Nördlicher Cilento

Der nördliche Cilento ist voll und ganz dem Golf von Salerno zugewandt. An der Küste wartet die fruchtbare Schwemmlandebene des Sele mit einem kulturellen Glanzlicht erster Güte auf: den antiken Tempeln von Paestum. Die prachtvolle Kulisse im Hinterland bilden die steil aufragenden Hänge der Monti Alburni.

Die Tempel von Paestum zählen zu den besterhaltenen Hinterlassenschaften der Hellenen in der Magna Graecia. Jahrhundertlang unter Sand, Sumpf und Wald versteckt, avancierten sie schon bald nach ihrer Wiederentdeckung Mitte des 18. Jh. zum herausragenden Pilgerziel des bildungshungrigen Bürgertums auf seiner Suche nach den Leitbildern der abendländischen Kunst und Kultur. Heute mögen die Beweggründe für die Besichtigung insgesamt bescheidener ausfallen, erhabenen Glanz strahlen die Tempel aber weiterhin aus.

Wenige Kilometer südlich von Paestum erhebt sich ein weiteres touristisches Ziel jäh aus dem Meer: Agropoli, die „heimliche Hauptstadt“ des Cilento, thront auf einem geschichtsträchtigen Fels, ganz oben wacht eine mittelalterliche Burg, und zu ihren Füßen breitet sich eine natürliche Hafengebucht aus. Die Ebene des Sele geht hier in die Steilküste des Nationalparks Cilento über.

Wichtigstes Ausflugsziel im Hinterland ist die Tropfsteinhöhle von Castelcivita. Sie liegt im Einzugsgebiet der Monti Alburni, die glänzende Wandermöglichkeiten bieten. Bis heute ist die Gebirgsregion an der nördlichen Peripherie des Nationalparks eine Welt für sich geblieben, als *cilentani* fühlen sich ihre Bewohner mitnichten.

Obwohl auch das Hinterland die eine oder andere vielversprechende Einkehr- und Übernachtungsoption bietet, halten sich die meisten Reisenden an die Küste auf.



Nördlicher Cilento

Die langen Sandstrände am südlichen Abschluss der Piana del Sele verführen zum erfrischenden Bad im Meer oder zu ausgedehnten Spaziergängen im warmen Licht der Abendsonne. Und anders als an den steileren Abschnitten der Küste südlich von Agropoli bietet die Ebene reichlich Platz, an guten Hotels und Campingplätzen herrscht deshalb kein Mangel. Nicht selten sind die Unterkünfte in großzügigen Gartenanlagen mit Pool eingebettet, ein dichter Gürtel aus Pinienwald trennt die Quartiere von der unverbauten Strandzone ab.

Piana del Sele

Der nördliche „Vorhof des Cilento“ bietet antike Tempelanlagen in Tuchfühlung zum Meer, eine ausgezeichnete touristische Infrastruktur und ist auch in kulinarischer Hinsicht eine Reise wert. Den schönsten Blick auf die Schwemmlandebene des Sele genießt man von den Aussichtsbalkonen in Capaccio Capoluogo oder Trentinara.

Das warme Klima in Verbindung mit den sumpfigen, wasserreichen Böden schafft ideale Lebensbedingungen für den Wasserbüffel. Die Milch der Büffelkuh enthält besondere Säuren, Bakterien und andere Ingredienzien, die für die Reifung von *mozzarella di bufala* verantwortlich sind (→ Kasten, S. 50). Seit 1996 ist der kampanische Frischkäse ein europaweit geschütztes Markenprodukt (DOP). Kein Wunder, dass rund um die Ausgrabungsstätte Büffelarmen mit Restaurantbetrieb und Verkaufstheke seit vielen Jahrzehnten zum vertrauten Bild gehören. Neben dem Mozzarella zählt der Wein zu den bedeutenden kulinarischen Erzeugnissen der Region. Im küstennahen Hinterland haben sich in jüngster Zeit u. a. an den Westabhängen des 1082 m hohen Monte Soprano namhafte Weingüter (→ S. 77 f.) etabliert, die sich um die kontinuierliche Verfeinerung ihrer Produkte bemühen. Die wichtigste weiße Rebsorte ist der Fiano: Er wurde bereits von den Römern kultiviert, ist ebenfalls ein EU-geschütztes Markenprodukt und kommt als

würzig- trockener *Cilento Fiano* oder *Paestum Fiano* auf den Tisch. Unter den roten Tropfen genießt – wie in anderen Gebieten Kampaniens – seit jeher der *Aglianico* die höchste Reputation. Auch er ist eine seit der Antike bekannte Rebe, die sich durch hohen Tanningehalt auszeichnet. Die besten Bezugsadressen von *Mozzarella* und Wein finden Sie in den Service-Teilen zu den einzelnen Orten.

Dass man das Meer, die Tempel von Paestum und das reiche kulinarische Angebot der Weingüter und Büffelfarmen gewissermaßen direkt vor der Haustür hat, ist nicht der einzige Standortvorteil der südlichen *Piana del Sele*. Auch **Salerno**, die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz, liegt in bequemer Reichweite, sowohl mit dem eigenen Fahrzeug als auch mit Bus und Bahn. Mit rund 130.000 Einwohnern ist Salerno die einzige Großstadt im Einzugsbereich des Cilento. Die Metropole wartet mit einer gepflegten Promenade und einer ganzen Palette an interessanten Sehenswürdigkeiten auf. Zudem glänzt Salerno am Wochenende mit einem pulsierenden Nachtleben, das in Süditalien seinesgleichen sucht. Darüber hinaus lassen sich vom nördlichen Cilento auch die bekanntesten Reiseziele an der Amalfi-Küste und rund um den Vesuv erschließen. Tagesausflüge von der *Piana del Sele* nach *Positano*, *Capri* oder *Pompeii* zählen daher traditionell zum Pflichtprogramm vieler Cilento-Reisender.

Die Ebene des Flusses *Sele*, der mit einer Länge von 64 km der wichtigste im nördlichen Cilento ist, fand übrigens schon im ersten nachchristlichen Jahrhundert beim griechischen Geografen *Strabon* Erwähnung: Er rückte die Fluss-Mündung in mythische Sphären, als er den Argonautenführer *Jason* just hier halten und der Göttin *Hera* einen Altar weihen ließ. In Wirklichkeit waren es natürlich die griechischen Kolonisatoren in Paestum, die das Heiligtum errichteten. Zudem fungierte besagte Stelle als politisch-kulturelle Landmarke auf der Demarkationslinie zum etruskischen Siedlungsgebiet nördlich des *Sele*. Hier traf man sich zum Gütertausch und zur Lösung politischer Streitfragen. Das Grabungsareal in der Größe eines Fußballfeldes lohnt heute nicht mehr die Besichtigung, die Fundstücke können jedoch im archäologischen Museum in Paestum begutachtet werden.

Paestum Capaccio

ca. 23.000 Einwohner

Einer Filmkulisse gleich tauchen die griechischen Tempel aus der Ebene des *Sele* auf. Eine zweischalige Ringmauer mit mächtigen Quadern aus dem 4. Jh. v. Chr. umgibt das weitläufige Ausgrabungsareal. Der rund 7 m hohe, 5 m breite und mit Türmen gesicherte Wall folgt den unregelmäßigen Konturen eines flachen Kalkriffs, auf dem die griechischen Kolonisten ihre Stadt errichteten. Drei der ursprünglich vier Stadttore sind erhalten geblieben: die *Porta della Giustizia*, *Sirena* und *Marina*. Das nördliche Tor, die *Porta Aurea*, fiel jenem Straßenbau zum Opfer, der Mitte des 18. Jh. zur Entdeckung der Tempel führte. Zuvor waren sie, erstaunlich genug, für 1000 Jahre in Vergessenheit geraten, allenfalls Hirten und Bauern wussten von ihnen. Sechs Jahre nach der „Entdeckung“ löste *Johann Joachim Winckelmann* einen regelrechten Hype um die Tempel von Paestum aus. In seinen „Sendschreiben“ schwärmte er von der dorischen Baukunst am Golf von Salerno und machte Paestum somit zur Pflichtdestination der klassischen Italienreise.

Heute präsentiert sich das Ausgrabungsgelände als viel besuchtes UNESCO-Welterbe mit einer ausgezeichneten touristischen Infrastruktur. Am besten nähert man sich dem Areal zu Fuß aus östlicher Richtung auf der wenig befahrenen, 800 m langen Zufahrt, die den Bahnhof mit dem Tempelkomplex verbindet. Die Zugangsstra-



Der Poseidontempel ist das Wahrzeichen der Sele-Ebene

ße atmet noch etwas von der friedlichen Gartenatmosphäre, für die Paestum von den klassischen Italienreisenden gerühmt wurde (→ Kasten, S. 66). In Sichtweite der drei griechischen Monumentaltempel bietet die verkehrsberuhigte Via Magna Grecia mit den zahlreichen Souvenirständen und Cafés Orientierung. Scheinbar herzlos zerschneidet sie das antike Amphitheater in zwei Hälften – bei der Straße handelt sich um das erwähnte bourbonische Bauprojekt, das die antike Stadt 1752 ans Licht brachte. Zahlreiche Quartiere, Restaurants und Büffelfarmen liegen in bequemer Reichweite, der Sandstrand befindet sich gleich um die Ecke. In Schlagdistanz zur Ausgrabungsstätte breiten sich heute moderne Ferienorte unterschiedlicher Couleur aus: Atmosphärisch schön präsentiert sich Torre di Paestum, während Licinella bereits bessere Zeiten gesehen hat. Ein sehr gepflegtes Erscheinungsbild bietet Capaccio Laura nordwestlich der archäologischen Zone.

In der näheren Umgebung der monumentalen Tempel bietet die Doppelkommune Paestum Capaccio weitere Sehenswürdigkeiten: Am weithin sichtbaren Übergang zwischen Ebene und Bergland steht wie ein Fanal das **Santuario Madonna del Granato** (→ Kasten, S. 72). Vom Vorplatz der Wallfahrtskirche schweift der Blick über die Piana del Sele und den Golf von Salerno. Wie mit dem Zirkel gezogen hebt sich die Küstenlinie vom blauen Meer ab. An guten Tagen starten von hier oben die Gleitschirmflieger. In der Nähe der Wallfahrtskirche befinden sich auch die ältesten mittelalterlichen Siedlungsspuren sowie Überreste eines Kastells. Gleich unterhalb der Kirche treffen Reisende auf eine besondere Örtlichkeit mit Paradies-Potenzial: Idyllisch entspringt zwischen Kalkfelsen der Fluss Capodifiume und bildet einen kristallklaren Teich, der an heißen Tagen zum Baden einlädt. In der Antike befand sich hier ein Quellheiligtum. Weniger ansprechend präsentiert sich in der Ebene nördlich des Ausgrabungsareals Capaccio Scalo, das moderne Geschäftszentrum verspricht zu allen Tageszeiten eher spröden Mezzogiorno-Charme.

Magische Schimäre: Ein Gerücht, das sich um Rosen rankt

„Du suchst von allem, was einst war, umsonst die Spur“, dichtete 1802 der deutsche Weitwanderer Johann Gottfried Seume, als er auf dem Rückweg von Sizilien nach Paestum kam. Sein Reisebericht „Spaziergang nach Syrakus“ avancierte im 19. Jh. – nach Goethes Italienreise – zum populärsten Italienbuch deutscher Sprache. Im Angesicht der dorischen Tempel konstatierte der sächsische Hauslehrer jedoch ungewohnt nüchtern: „In Paestum blühen keine Rosen.“ Offensichtlich fand der Wandervogel nicht das, wonach er suchte: die sprichwörtlich berühmten Rosen von Paestum. Vergil, Ovid und viele andere antike Dichter rühmten einst die Blütenpracht der *biferi rosario Paesti*. Es gilt als gesichert, dass sie als Luxusware den Weg vom Golf nach Rom fanden. Auch wenn der genaue Standort von Poseidonia im Mittelalter und in der frühen Neuzeit aus dem kollektiven Bewusstsein verschwand, die magische Chiffre der zweimal jährlich blühenden „Königin der Blumen“ hielt die Erinnerung an diesen Ort lebendig.

Neuzeitliche Italienreisende forschten jedoch vergeblich danach. Allenfalls die Stadtmauer fanden sie von Busch- und Heckenrosen überwuchert. Alles also nur ein Gerücht? Der ansonsten eher stoische Seume reagierte wütend und mit einem ganz konkreten Verbesserungsvorschlag auf den negativen Befund: „Der Wirt, mein Führer, sagte mir, vor sechs Jahren wären noch einige da gewesen; aber die Fremden hätten sie vollends alle weggerissen. Das war nun eine erbärmliche Entschuldigung. Ich machte ihm begreiflich, dass die Rosen von Paestum ehemals als die schönsten der Erde berühmt gewesen, dass er sie nicht musste abreißen lassen, dass er nachpflanzen sollte, dass es sein Vorteil sein würde, dass jeder Fremde gern etwas für eine pästische Rose bezahlte.“

Wahrscheinlich ist es nicht Seumes Verdienst, dass die Rosen heutzutage an einigen wenigen Stellen wieder blühen. Inzwischen hat auch ein italienischer Parfümhersteller das Potenzial der antiken Schimäre entdeckt und eine Duftmarke namens Paestum Rose kreiert.

Geschichte

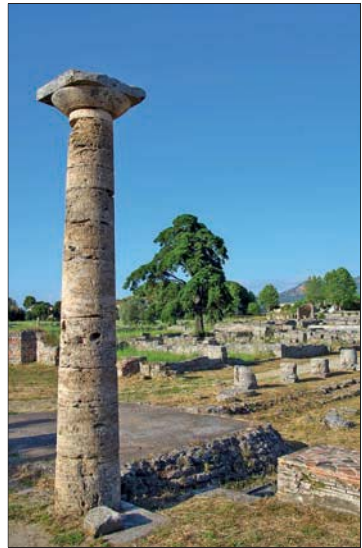
Gegründet wurde Paestum gegen Ende des 7. Jh. als urbaner Ableger der Stadt Sybaris, eine der mächtigsten Kolonien der Magna Graecia Unteritaliens. Die Siedler taufte ihre Pflanzstadt an der Mündung des Flusses Sele nach dem griechischen Meerergott Poseidonia. Doch die Griechen waren nicht die ersten Bewohner, denn bereits seit dem zweiten vorchristlichen Jahrtausend schätzte man die geografischen Vorzüge der fruchtbaren Ebene. Östlich des Grabungsareals entdeckten Archäologen bis in die Jungsteinzeit zurückreichende Artefakte wie Tongefäße, Pfeilspitzen, Knochennadeln oder Kupferdolche. Nach ihrem Fundort werden sie als Hinterlassenschaften der Gaudio-Kultur bezeichnet.

Die Griechen handelten mit den Etruskern nördlich des Sele und erwarben Eisen und andere Rohstoffe. Als 510 v. Chr. Sybaris gewaltsam zerstört wurde, flohen viele aus der Mutterstadt in die nördliche Pflanzstadt, die wirtschaftlich davon profitierte. Ende des 5. Jh. ergriffen die Lukanier die politischen Zügel der Stadt. Die

neuen Herren benannten die frühere Kolonie in Paistom um und errichteten die doppelschalige Ringmauer. In der Folge wuchs die Bevölkerung, die Handelsbeziehungen mit dem Hinterland intensivierten sich. 273 v. Chr. errichteten die Römer eine erste *colonia*, die im Punischen Krieg Rom gegen Hannibal unterstützte und freundschaftliche Beziehungen zur Ewigen Stadt pflegte. Die städtebauliche Struktur veränderte sich, das Forum und Villen in römischer Bauweise entstanden. Das Grabungsgelände, wie es sich den Besuchern heute präsentiert, spiegelt diese Periode wieder.

Zwar blieb Paestum vom katastrophalen Initialausbruch des Vesuvs, der 79 n. Chr. Pompei und Herculaneum eingäschert hatte, verschont, der Aschepilz dehnte sich jedoch bis zur südlichen Piana del Sele aus. Dafür vermeldete zu Beginn des 1. Jh. n. Chr. der griechische Geograf Strabon, dass ein „Fluss in der Nähe, der zu Sümpfen ausufer“, für ungesundes Klima Sorge. Das Umweltdesaster läutete in der römischen Kaiserzeit den Niedergang Paestums ein. Fasst parallel dazu geriet die Golfregion ins politisch-wirtschaftliche Abseits, als die Eröffnung der Via Appia den Orienthandel von der Tyrrhenischen Küste auf die andere Seite der italienischen Halbinsel an die Adria verlagerte. Neben dem ökonomischen Abschwung machte den Menschen v. a. die Malaria, eine Folge der zunehmenden Versumpfung, zu schaffen. Schließlich floh die Bevölkerung vor dem Fieber und den Sarazenen in die Berge. An der Schwelle zum Mittelalter wurden die Tempel ausgeschlachtet, Säulen nach Salerno verfrachtet und in den dortigen Dombau integriert. In der Folge machte die Natur ihr Recht geltend, und die einst ruhmreiche Stadt versank in einen Jahrhunderte währenden Dornröschenschlaf.

Derweil gründeten die Bewohner in den Bergen neue Siedlungen. Auf diese Weise entstand oberhalb der Capodifiume-Quelle *Caput Aquae*, „Ursprung des Wassers“, was sich später zum heutigen *Capaccio* abschliff. Das wehrhafte Bergdorf zeigte sich 1246 Manns genug, Stauferkaiser Friedrich II. die Stirn zu bieten. Im Machtkampf zwischen dem Regenten und Papst Innozenz IV. schlug sich der Adel mehrerer Städte auf die Seite des Kreuzes und erhob sich gegen den Staufer. Die Federführung während des Aufstands bezahlte Capaccio teuer, denn am 18. Juli 1246 eroberte ein staufisches Heer die Stadt, unter den Aufrührern wurde ein grausiges Exempel statuiert. Friedrich verstärkte anschließend das Kastell, um den strategisch wichtigen Platz zu sichern. Nach der Niederlage der Staufer 1266 in der Schlacht von Benevent blühte Capaccio unter angevinischer und aragonesischer Herrschaft wieder auf. Dennoch verließen die Bewohner die alte Siedlung und zogen sich in höher gelegene Gefilde zurück. Das politische Zentrum verschob sich in der Folge nach Capaccio Capoluogo (→ S. 72 f.).



Blick über die Ausgrabungszone

Scavi di Paestum – Zona Archeologica

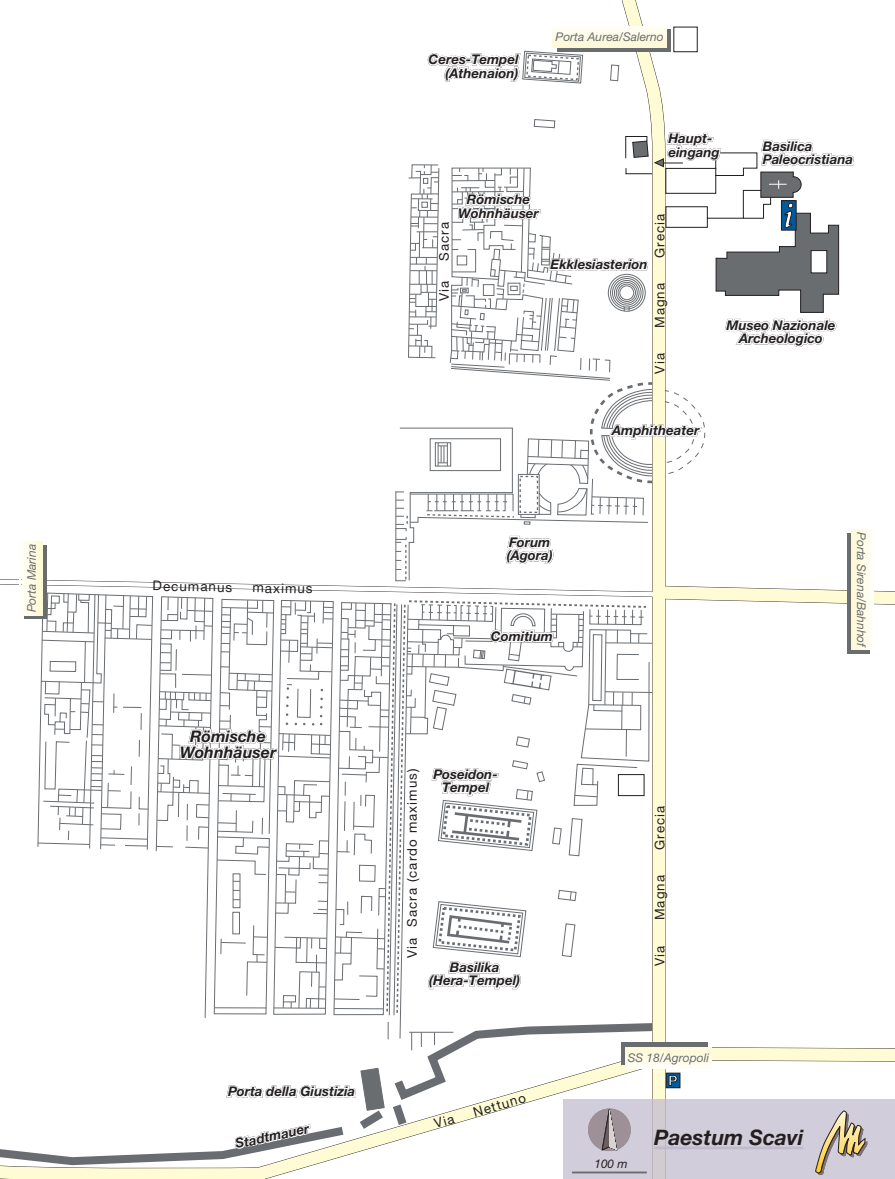
Die 4750 m lange Stadtmauer aus römischer und lukanischer Zeit mit den vier Zugangstoren vermittelt eine Ahnung von der einstigen Größe der etwa 125 ha großen Stadt. Orientierung gibt darüber hinaus die alte Bourbonen-Straße, die Via Magna Grecia, die Paestum in zwei Hälften zerschneidet. Zugänglich ist jedoch nur die meerwärts gelegene Seite der antiken Stadt mit den drei Monumentaltempeln. Auf der anderen Seite der Via Magna Grecia schlummern die Ruinen noch heute unter Feldern und sattgrünen Wiesen. Parallel zur Bourbonen-Straße verbindet die aus griechischer Zeit stammende und von den Römern erneuerte Via Sacra die wichtigsten Monumentaltempel. An der zentralen Kreuzung traf sie – typisches antikes Stadtplanungsprinzip – auf die repräsentative Ost-West-Achse. Beide Verkehrsadern verbanden das Zentrum mit den vier Stadttoren, zudem trennte die Via Sacra die profanen Wohn- und Geschäftsböcke vom heiligen Bezirk.

Basilika (Hera-Tempel): Sie liegt im Süden der Anlage und ist der älteste der drei Monumentaltempel dorischer Bauordnung. Archäologen hielten das Bauwerk aus dem 6. Jh. anfangs irrtümlich für einen Profanbau, erst später erkannte man, dass es sich wahrscheinlich um eine Hera-Kultstätte handelt (die zweite neben dem Heraiion an der Mündung des Sele); daher wird die Basilika auch als „alter Hera-Tempel“ bezeichnet. Tatsächlich wirkt das Heiligtum neben den beiden anderen Tempeln seltsam archaisch: Schwer lasten monolithische Steinquader auf runden Säulenschäften, die sich nach oben konisch verjüngen. Die Quaderblöcke wurden ohne Mörtel zusammengefügt, 50 Säulen verleihen dem Bauwerk Struktur.

Poseidon-Tempel: Er liegt nur wenige Schritte von der Basilika entfernt, ist das berühmteste Bauwerk Paestums und ziert als Wahrzeichen der Piana del Sele Postkarten und Prospekte. Es ist kein Zufall, dass Jacob Burckhardt seinen „Cicerone“ mit einer Betrachtung dieses Bauwerks einleitete: „Von den drei erhaltenen Tempeln der alten Poseidonia sucht das Auge sehnsüchtig den *größten*, mittlern. Es ist Poseidons Heiligtum; durch die offenen Trümmerhallen schimmert von fern das blaue Meer.“ Kaum ein anderes Bauwerk veranschaulicht so klar die Prinzipien der klassischen Harmonielehre. Ob der Tempel tatsächlich dem Gott des Meeres und Schutzpatron der Stadt geweiht war, ist nicht gesichert, manche Wissenschaftler vermuten hier eine Apollon-Kultstätte. Vielleicht wurde auch beiden Gottheiten gehuldigt, denn der Innenraum bot Platz für zwei Altäre.

Forum/Amphietheater/Ekklesiasterion: Nördlich der beiden Tempel trifft die Via Sacra auf den rechteckigen Marktplatz (Agora). Im 3. Jh. errichteten die Römer hier ihr Forum. Ladengeschäfte säumten den öffentlichen Raum, dahinter schlossen sich Thermen an. An der Nordseite befand sich das *comitium*, der Sitz der Rechtsgewalt und wichtigste städtische Institution. In der Nähe der zentralen Straßenkreuzung befinden sich die Reste des Amphitheaters aus dem 1. Jh. v. Chr.; erwähnenswert ist ferner das sog. *eklesiasterion*, in dem sich die griechischen Bürger versammelten (470 v. Chr.). Die Römer schütteten das Rund mit den konzentrischen Ringstufen zu.

Ceres-Tempel (Athene-Tempel): Er ist der Kontrapunkt zu den beiden Monumentaltempeln im Süden und liegt am nördlichen Ende des Ausgrabungsgeländes. Auch hier weiß man nicht, wem er geweiht war. Die Vermutung der ersten Archäologen, der Tempel sei der Göttin der Fruchtbarkeit Ceres geweiht, konnte durch spätere Funde nicht gestützt werden. Dennoch hält sich der Name Ceres-Tempel bis heute, auch wenn seine Lage auf dem höchsten Punkt der Stadt eher für ein Athene-Heiligtum spricht. Der Bau vom Ende des 6. Jh. v. Chr. ist deutlich kleiner



als die beiden anderen Tempel, auffallend sind ferner der ungewöhnlich hohe Giebel und die geringe Bauchung der Säulen. In der Spätantike widmete die christliche Gemeinde von Paestum den heidnischen Tempel in eine Kirche um.

Tägl. 8.30 Uhr bis eine Stunde vor Sonnenuntergang. 9 €, erm. 4,50 € (inkl. Museum), 10 €, erm. 5 € (Kombiticket mit Velia). Die Hauptkasse befindet sich im Museum. Trinkwasser und Kopfbedeckung nicht vergessen!

Museo Archeologico Nazionale

Ein Paestum-Besuch ohne die größte Antikensammlung im Cilento bleibt unvollständig, denn viele wertvolle Funde sind hier ausgestellt. Nötig wurde der Bau, als man 1929 an der Mündung des Sele die Skulpturen des Heraions fand. Die 36 Metopen, die Mythen von Herakles bis Odysseus illustrieren, bilden heute einen der beiden Sammlungsschwerpunkte. Der zweite Schwerpunkt umfasst Funde aus Nekropolen außerhalb der Stadtmauer. Ein Highlight sind freskenverzierte Grabplatten aus griechischer und lukanischer Zeit. Unter den Objekten ragt eine Deckplatte aus griechischer Zeit heraus, die einen merkwürdigen Turmspringer oder Taucher zeigt. In Analogie zu diesem Bild wird die zugehörige Grabkammer auch als Grab des Turmspringers oder **Grab des Tauchers** (Tomba di Tuffatore) bezeichnet. Der Sprung ins kalte Wasser als bildhafter Übergang des Toten in eine andere (jenseitige) Welt? Oder doch nur eine burleske Alltagsszene? Unabhängig von der Deutung beeindruckt die Schönheit der figürlichen und ornamentalen Darstellung. Eine weitere bekannte Darstellung zeigt eine Grabplatte mit einem lukullischen Mahl, das Wissenschaftler gemeinhin als Leichenschmaus interpretieren. Die Szene befindet sich im gleichen Raum gleich neben der Grabplatte des Tauchers.

Tägl. 8.30–19.30, letzter Einlass 18.45 Uhr, am 1./3. Mo des Monats bis 13.30 Uhr. 9 €, erm. 4,50 € (inkl. Ausgrabungsstätte), 10 €, erm. 5 € (Kombiticket mit Velia Elea).

Basilica Paleocristiana

Neben dem Nationalmuseum verweist das frühchristliche Gotteshaus aus dem 5. Jh. mit der Barockfassade auf ein weiteres wichtiges Kapitel in der Geschichte von Paestum Capaccio: Denn der Bischof, welcher der hiesigen frühchristlichen Gemeinde vorstand, avancierte im Verlauf des Mittelalters zu einem der mächtigsten Kirchenmänner im Cilento. Der dreischiffige Innenraum wirkt nüchtern, die korinthischen Kapitelle auf den Säulen verleihen dem Raum ein wenig Glanz. Das Dach wurde der ursprünglich nach oben offenen Basilika erst zu einem späteren Zeitpunkt hinzugefügt. Um 1500 erfuhr der Sakralbau eine grundlegende Erneuerung, die in der zweiten Hälfte des 20. Jh. wieder rückgängig gemacht wurde. Dabei legte man die antiken Säulen und den zwischenzeitlich komplett überschalteten Steinfußboden wieder frei.

Sehenswertes außerhalb der Zona Archeologica

Sorgenti di Capodifiume: Am Übergang von der Ebene zum Bergland entspringt der kleine Fluss Capodifiume, in antiken Schriften Trabe oder Salso genannt. Seit dem 4. Jh. v. Chr. befand sich hier ein Quellheiligtum. Ausgegrabene Votivstatuetten lassen vermuten, dass man hier der Persephone huldigte, die Funde sind im archäologischen Museum zu besichtigen. Der ehemalige Tempelbezirk befindet sich heute zum großen Teil unter Wasser, malerisch ragt der Stumpf einer Tempelsäule aus dem Teich. An Wochenenden und zur Ferienzeit im August verwandelt sich das Idyll in einen Freizeitpark mit Picknickplätzen.

Von Capaccio Scalo auf der SS 166 in Richtung Roccadaspide, dann auf der SP 318 rechts in Richtung Giungano (kurz bevor die Straße zur Wallfahrtskirche ebenfalls rechts abzweigt). Kioskbetrieb im Sommer und an schönen Wochenenden.

Santuario del Getsemani: Aus der Ferne wirkt die eiförmige Kirche aus dem Jahr 1969 wie ein Sternens Observatorium. Drinnen weht der Geist von Giuseppe Marellò

(1844–1895), dem ehemaligen Bischof von Acqui (Piemont), der 2001 heiliggesprochen wurde. Eigentliches Ziel der Gläubigen ist die Christusstatue aus weißem Marmor im Zentrum der fünfeckigen Krypta.

Tägl. 7–12 und 15–19 Uhr. Via Getsemani 6 (an der Straße nach Capaccio Capoluogo ausgeschildert).

Santuario della Madonna del Granato: Unübersehbar steht das Wahrzeichen von Capaccio auf einer Bergstufe über der Piana del Sele. Ursprünglich war das Gotteshaus aus der Mitte des 10. Jh. der Santa Maria Maggiore geweiht, erst 1630 taucht in Dokumenten erstmals die Granatapfel-Madonna auf (→ Kasten, S. 72). Die freskengeschmückte Steinkanzel im Hauptschiff belegt, dass es sich um eine Bischofskirche handelte. Beachtenswert ist zudem die vergoldete Kassettenabfögelung der Decke. Die Pilgerblicke richten sich auf die gekrönte Maria mit dem Jesuskind in einer Nische rechts vom Altar, das berühmte Corpus Delicti, den Granatapfel, in der rechten Hand. Nachdem die mittelalterliche Figur 1918 zerstört worden war, beauftragte man einen Künstler aus Salerno, eine neue Statue zu kreieren. Rechts der Via Crispi, die vom Parkplatzrondell am Kirchenvorplatz in östliche Richtung führt, schlummern unspektakulär am Hang die Ruinen der mittelalterlichen Stadt Caput Aquae (→ Geschichte).

Tägl. 7.30–12.30 und 15–18 Uhr. Von der SP 13 nach Capaccio Capoluogo zweigt die Via Madonna del Granato links ab und endet in Capaccio Vecchio.

Castello di Federico II.: Nach der Niederschlagung der antistaufischen Erhebung veranlasste Kaiser Friedrich II. 1246 den Ausbau der Burg auf der Spitze des 383 m hohen Monte di Capaccio Vecchio. Im Zuge der Belagerung hatte die Burg schweren Schaden genommen. Eine Legende berichtet von der Einnahme des Kastells durch eine List: Eine junge Frau klopfte an das Tor und erbat ein Almosen für ihre hungernden Kinder. In der Burg ließ sie sogleich das Trinkwasser aus der Zisterne ab, die Insassen mussten sich daraufhin den Staufern ergeben. Die Rädelsführer wurden des Hochverrats angeklagt und auf grausame Weise verstümmelt, geblendet und gerädert. Von der einstigen Anlage sind heute nur noch malerisch gelegene Ruinen erhalten. Ein kurzer Wanderweg führt von der Wallfahrtskirche hinauf zum Aussichtspunkt.

Rätselhafter Turmspringer: Lukanische Grabkunst im Nationalmuseum

